



Cayin MT-12 L Der glimmende Charmeur

Aus dem Taunus mit einem Umweg über China kommt ein Röhrenverstärker, der mit seinem klassischen Design nichts für Angeber ist.

■ Von Peter Steinfadt

Der Liebingsatz meines Pubertiers daheim (15, männlich) lautet: „Wer hat gefragt?“ Richtig, eigentlich niemand. Trotzdem möchte ich heute etwas erzählen. Für alle über Fünfzehnjährigen, die sich trotz des komplizierten Erwachsenendaseins eine gewisse kindliche Neugierde bewahrt haben. Die Hauptrolle der heutigen Meditation über HiFi-Elektronik spielt ein kleiner, klassisch aufgebauter Röhrenvollverstärker namens Cayin MT-12 L. Dieser vertraut auf je zwei der legendären EL-84-Endröhren pro Kanal. Das sind sehr zuverlässige, millionenfach bewährte Röhren, die bereits in den 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts für Radios entwickelt wurden und im Cayin von Vorstufenröhren des Typs 6N1 angesteuert werden.

Warum das Gerät trotzdem besser als Tante Gudruns altes Röhrenradio klingt, soll kurz erläutert werden: Der 8,3 Kilogramm schwere Verstärker leistet 2x7 Watt in Class A/B Schaltung und besitzt drei vergoldete Line-Eingänge für Quellgeräte. Mit zwei Lautsprecher-Impedanzabgriffen, entweder 4 Ohm oder 8 Ohm, kann der kleine Chinese, der im schönen Taunus konzipiert wurde, nahezu alle wirkungsgradstarken Lautsprecher ab 90 dB aufwärts ansteuern. Wathungrige Wandler sind nicht die Sache des Cayins – also bitte aufgepasst bei der Boxenwahl. Der blitzsaubere innere Aufbau

sowie die Kombination von schwarz verspiegelter Front und dezentem grünem Kontrolllicht und Holz sind sehr gelungen. Eine Erscheinung, die das Zeug zum Klassiker hat, weil sich hier in 33 Zentimeter Breite pures Understatement (Angeberfaktor: null), klassisches Layout und beste Verarbeitung zu einem guten Gesamtpaket paaren.

Aber der kleine Schönling soll Musik machen. Hören wir rein in das Album *Invisible Strings* (RareNoise Records, 2016) des italienischen Gitarristen Eraldo Bernocchi mit dem indischen Slide-Gitarristen Prakash Sontakke. Dieser Release ist vor allem eines: tiefenentspannt. Das melodische Zusammenspiel der beiden Gitarristen verbindet Elemente der klassischen Hindustani-Musik mit Jazz, Ambient und Postrock. Hier beeindruckt der Cayin mit Fein- und Feinstauflösung und großzügiger Raumausleuchtung. Die leichte, perlende Musik, die manches Mal an Vini Reillys legendäre Durutti Column erinnert, transportiert der Verstärker straff, transparent und frisch. Die ohrenfällige Ganzheitlichkeit gefällt – von vermeintlicher „Röhrenwärme“ ist nichts zu vernehmen. Also klingt's „richtiger“ als Tante Gudruns olles Röhrenradio.

Sportlicher geht das Wiener Trio Elektro Guzzi zu Werke. Elektro Guzzi vereinen Clubmusik und Live-Performance zu einer energiegeladenen, teils tanzbaren Melange. Analog, digital – egal. In ihrer neuen EP *Parade* (DeNovali, 2017) tänzeln Oszillatoren mit musizierenden Menschen. Unser chinesischer Freund stellt das musikalische Geschehen überraschend reif, mit einer effekt- und überbetonungsfreien Homogenität ins Wohnzimmer. Insgesamt

hochmusikalisch, mit eher schlankem Bass besitzt der Verstärker keine Ecken und Kanten. Selten gehört in dieser Preisklasse. Wenn die Technik verschwindet, kann der geneigte Hörer das musikalische Geschehen goutieren. Hat jemand gefragt? Nun, vielleicht der eine oder andere Leser. Sollte der Wunsch nach einem neuen Vollverstärker aufkeimen, dann ist der MT-12 L eine gute Wahl für 898 Euro.

Steht der Charmeur im Regal, so sollte man ihm 20 Stunden Einspielzeit gönnen. Röhren wollen glühen und einbrennen. Denn frisch ausgepackt klingt der Cayin recht spröde und unaufgeräumt. Und noch ein Tipp: Die vom Hersteller montierten EL-84-Röhren sind gut. Wer Lust auf Klangexperimente hat, mag NOS-Röhren von Telefunken, Mullard & Co. mal ausprobieren. In Grenzen, die aber deutlich zu hören sind, lässt sich die Klangcharakteristik des Verstärkers beeinflussen. Ein Vergnügen für den Homo ludens.

Website:
www.cayin.de

